

Ein Geflecht von Abhängigkeiten

Verflechtungen von Aufsicht und Führung bei der Awo Thüringen und ihrer Tochter AJS schließen Interessenskonflikte nicht aus

Von Sibylle Göbel

Erfurt. Warum ist es so schwierig, die Vorgänge bei der Arbeiterwohlfahrt (Awo) Thüringen und ihrer Tochter AJS zu durchleuchten? Das Konstrukt ist für Außenstehende nur schwer zu durchschauen und nährt den Eindruck, dass ein Geflecht gegenseitiger Abhängigkeiten entstanden ist. Jenes scheint zu bewirken, dass die AJS die Kontrolle über den Awo-Landesverband und viele Awo-Kreisverbände ausübt.

Zudem steht weiterhin die Frage im Raum, ob dank des Konstruktes Zahlungen an Führungskräfte erfolgen, die sich nicht mit dem Maßstäben des Bundesverbandes decken. Es wird auch – entgegen der Ankündigung – seitens des Landesverbandes nicht offen und rückhaltlos kommuniziert. Die folgende Auflistung zeigt, welche Beziehungen zwischen AJS und einzelnen Awo-Gliederungen bestehen – Interessenskonflikte nicht ausgeschlossen.

Versuch einer Darstellung: Kopf des Systems ist Michael Hack (63):

■ bis 2005 auch Chef des Awo-Landesverbandes, dann aber wegen einer Verurteilung (Strafbefehl über 10.000 Euro akzeptiert) nicht mehr in dieser Position

■ Geschäftsführer der AJS (seit 1994) und weiterer Awo-Gesellschaften, darunter der Awo-Bildungswerk Thüringen gGmbH und der Mephisto Consulting GmbH

■ nach dem Rauswurf von AJS-Prokurist Uwe Kramer Ende 2019 derzeit auch mit der Führung des Arbeitgeberverbandes der Awo Thüringen betraut, dessen ehrenamtlicher Vorstandschef er ist

■ hat laut Arbeitsvertrag Anspruch auf eine entgeltfreie Dienstwohnung, deren Miete und Nebenkosten als geldwerter Vorteil bei der Lohnabrechnung versteuert wird

Ulf Griebmann (45):

■ seit 2007 Geschäftsführer des Awo-Landesverbandes Thüringen

■ außerdem Mitglied des Landesvorstands der Awo Thüringen

■ Geschäftsführer unter anderem des Awo-Kreisverbandes Saale-Orla-Kreis, Institut für Berufsbildung und Sozialmanagement (IBS) gGmbH sowie Awo Pölsnecker Werkstätten gGmbH

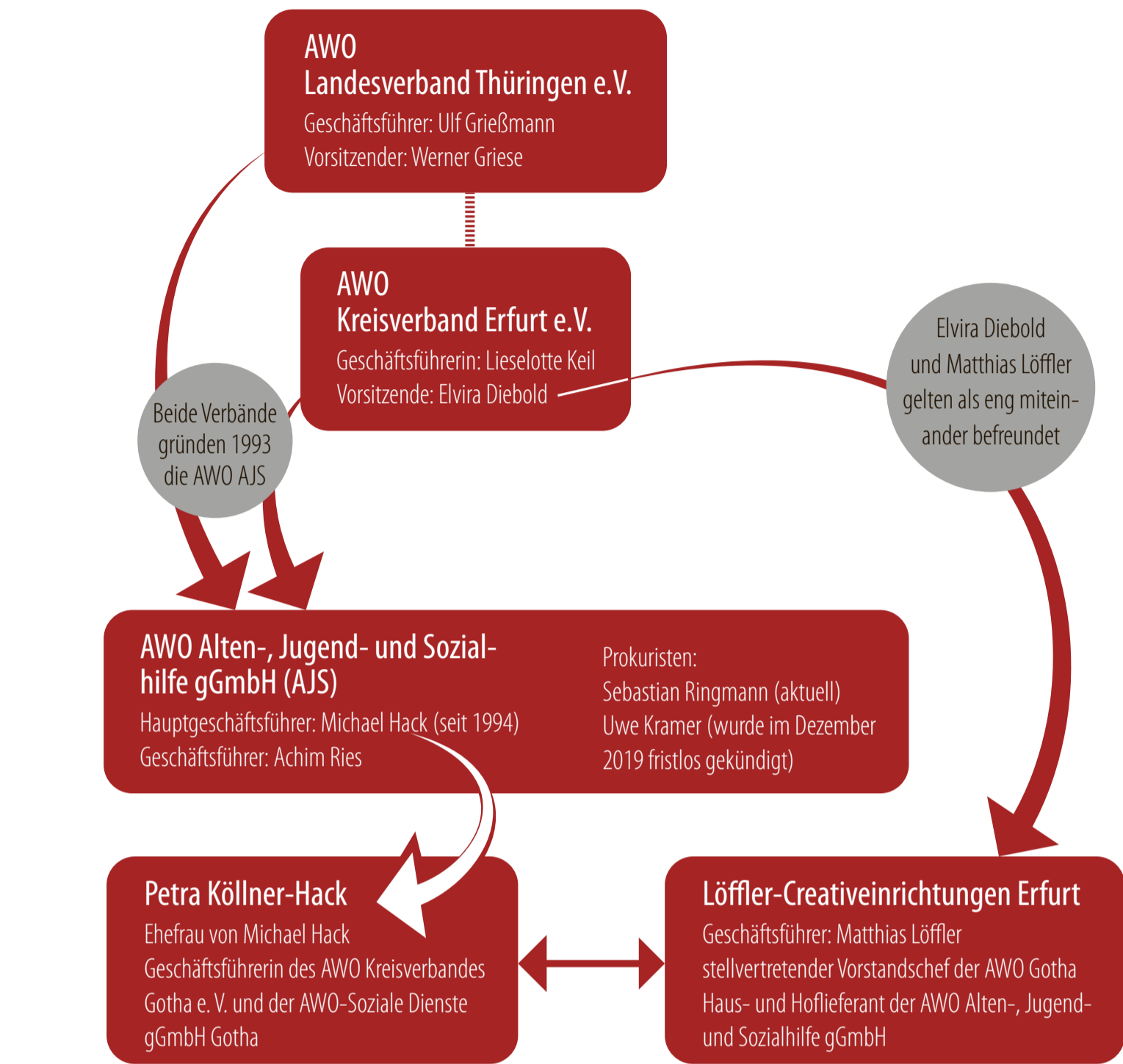
■ Aufsichtsratsmitglied der AJS

■ Vorstand im Arbeitgeberverband der Awo Thüringen, Aufsichtsrat der Awo Soziale Dienste Rudolstadt gGmbH

■ hat Anspruch auf eine entgeltfreie Dienstwohnung

Uwe Kramer (55):

■ seit 26 Jahren in verschiedenen Positionen bei der Awo, seit 2006 Prokurist der AJS, gleichzeitig Geschäftsführer des Awo-Arbeitgeberverbandes Thüringen und Bereichsleiter Personal



■ am 13. Dezember 2019 zunächst fristlos, anschließend ordentlich gekündigt, weil er gegenüber dem Aufsichtsrat Anstoß am Verfahren zur Nachbesetzung der Geschäftsführer-Stellen bei der AJS nahm und selbst als Bewerber erfolglos war

■ könnte Michael Hack aufgrund seiner Kenntnisse von Interna gefährlich werden und soll deshalb mit einer üppigen Zahlung abgefunden werden (Anwälte beider Seiten handeln einen Vergleich aus)

Sebastian Ringmann (45):

■ seit 2002 Prokurist der AJS

■ zudem Prokurist der Awo-Tochter Mephisto Consulting GmbH und Aufsichtsrat der Awo Soziale Dienste Rudolstadt gGmbH

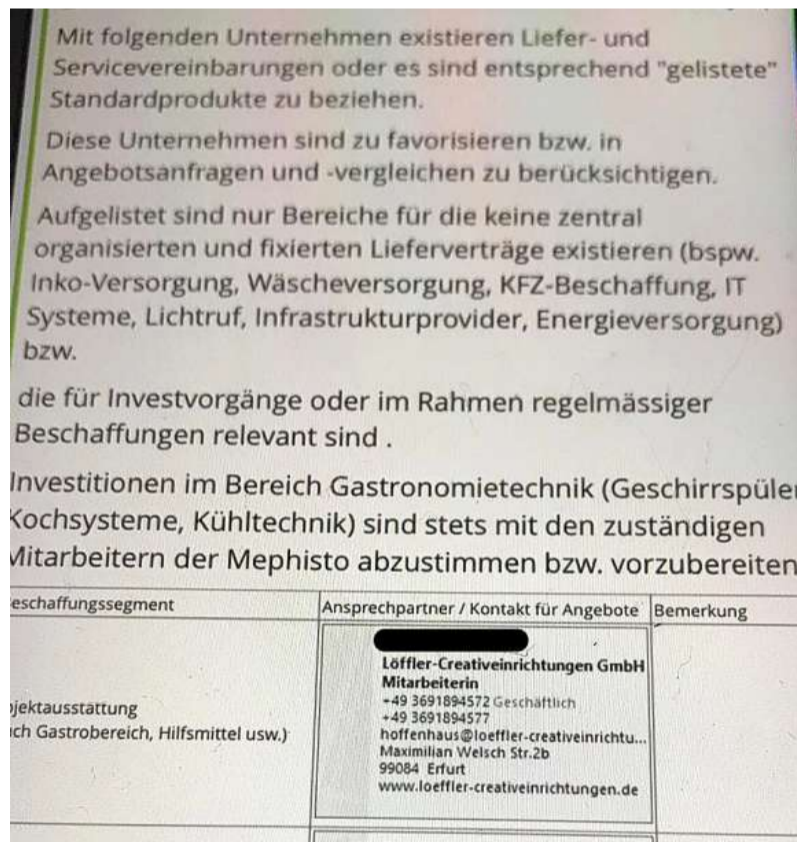
■ hat Anspruch auf eine entgeltfreie Dienstwohnung

Matthias Löffler (48):

■ Geschäftsführer und Gesellschafter der Löffler-Creativeinrichtungen GmbH in Erfurt

■ stellvertretender Vorstandschef des Awo-Kreisverbandes Gotha

■ Haus- und Hoflieferant der Awo



Die Firma von Matthias Löffler soll bei Objektausstattungen „favorisiert“ werden (Auszug aus dem Qualitätsmanagement Zentraleinkauf). FOTO: PRIVAT

Thüringen und der AJS. Es besteht zwar kein Rahmenvertrag mit der Firma Löffler, das Unternehmen wird jedoch von der AJS als favorisierter Lieferant für Objektausstattungen geführt. Damit ist Löfflers wirtschaftliche Existenz von der AJS abhängig.

Elvira Diebold (59):

■ Mitglied des Landesvorstands der Awo Thüringen, Vize-Landesvorsitzende und Vorsitzende des Awo-Kreisverbandes Erfurt, der wiederum Gesellschafter der AJS ist und unter anderem über das Gehalt von AJS-Chef Hack mit entscheidet

■ soll Mitarbeiterin von Löffler gewesen sein, ehe sie sich selbstständig gemacht hat, was der Landesverband aber bestreitet; eng mit Löffler befreundet

Petra Köllner-Hack (60):

■ seit 1991 Geschäftsführerin des Awo-Kreisverbandes Gotha und der

Viel Konfliktpotenzial

Warum wurde die Awo-Tochter AJS gegründet, welche Ursache hat der Konflikt mit den Kreisgliederungen?

■ Die Alten-, Jugend- und Sozialhilfe gGmbH wurde 1993 mit der Zielsetzung aus der Taufe gehoben, finanzschwache Einrichtungen von Awo-Kreisverbänden oder deren Unternehmen oder aber wirtschaftlich gesunde Einrichtungen von finanzschwachen Awo-Kreisverbänden oder Unternehmen zu übernehmen, um deren Fortbestand zu sichern.

■ Bald aber ging die AJS – mit Unterstützung des Awo-Landesverbandes als ihr Hauptgesellschafter – auch dazu über, eigene Einrichtungen im Gebiet von Awo-Kreisverbänden zu eröffnen und so den dort ansässigen Awo-Gliederungen Konkurrenz zu machen.

■ In der Folge wurden mehrere Awo-Kreisverbände – hauptsächlich im Süden und Westen, aber auch im Osten Thüringens – wirtschaftlich derart ausgehöhlt, dass sie ihre Einrichtungen nicht mehr weiterbetreiben konnten.

■ War dieser Punkt erreicht, wurden die Einrichtungen auf Initiative des Awo-Landesverbandes durch Übernahme von Gesellschafteranteilen oder von Vermögenswerten oder aber durch Verschmelzungen von der Landesverbandstochter AJS übernommen.

■ Dieses Verhalten der AJS und der Protektionismus seitens des Awo-Landesverbandes haben zu einem generellen Konflikt zwischen Landesverband und Kreisverbänden geführt. gō

Awo Soziale Dienste gGmbH Gotha

■ Ehefrau von Michael Hack

Wolfgang Metz (64):

■ langjähriger SPD-Stadtrat Erfurts

■ Aufsichtsratsvorsitzender der AJS

■ Geschäftsführer der HTV Erfurt GmbH (laut aktuellem Jahresabschluss), die bis mindestens Ende 2017 Dienstleistungen im Rahmen der Hausverwaltung für die AJS erbrachte

■ gut vernetzt in der Thüringer Politik und durch Tätigkeit im Stadtrat und Ausschüssen stets gut informiert

Werner Griesse (71):

■ Ex-SPD-Landtagsabgeordneter

■ Landesvorsitzender der Awo Thüringen

In der AJS sind oder waren zudem beschäftigt: Michael Hacks Bruder Burkhard, Tochter Rabea und Stiefsohn Markus Köllner (die Beschäftigung von Tochter und Stiefsohn wurde dem AJS-Aufsichtsrat nicht angezeigt).

„Bei der Erzählung des Ostens sind wir noch lange nicht durch“

Ines Geipel zur Lage im Lande 30 Jahre nach der Einheit: Es wurde nur auf die Wirtschaft geschaut und nicht auf die „Seelenkosten“

Von Gerlinde Sommer

Weimar/Jena. Mit ihrem Buch „Umkämpfte Zone“ ist Ines Geipel derzeit in ganz Deutschland unterwegs; eine Station war jüngst im Weimarer DNT. Jetzt kommt sie im Rahmen der Thementage „1989 - geteilte Erinnerungen zweier Länder“ nach Jena, um zu lesen. Die zehnte Auflage binnen zehn Monaten macht deutlich: Geipel hat mit ihrem Werk, das sich mit ihrem Bruder, dem Osten und dem Hass beschäftigt, einen Nerv getroffen.

Wenn Ines Geipel auf das Jahr 1990 zurückblickt, erscheint es ihr angesichts der Rasanzen der Ereignisse wie „Geschichte in der Schleuder“. Die frühere Weltklassesportle-

rin und Jenaer Studentin hatte nur wenige Monate zuvor der DDR im Sommer 1989 den Rücken gekehrt, nachdem sie zuvor lange Zeit Zersetzungsmaßnahmen hatte erleiden müssen und für sich keine Zukunft im Land der SED-Diktatur sah. 1990 kehlerte sie in Darmstadt, sah die Veränderungen in der alten Heimat von fern. Und wunderte sich, wie Geipel erzählt, über die Angst der West-Feministinnen vor den Ost-Frauen – und über den damaligen Wahlkampf-Slogan der Grünen: „Wir wollen Bäume und nicht die Einheit“. Warum geht nicht beides? Diese Frage stelle sich jetzt wieder – in einer Zeit, in der die Autorin eine „neue Politik der inneren Mauern“ sieht.



„Der Osten war total zerschissen. Ein Konzept für die Einheit gab es nicht. Es war keine Übernahme, aber eine Übergabe.“
Ines Geipel Autorin und Professorin

Es bleibe ein Thema, dass die Ostdeutschen bei dem Weg zur Einheit 1990 so wenig mitbestimmt haben, sagt sie. Auf die Forderung nach West-Mark und Einheit habe der Westen damals zwar prompt reagiert, „gleichzeitig bleibt als Wunde die Frage nach der gemeinsamen Verfassung“. Wobei die Verfassungsfrage in der letzten Volkskammerregierung nicht unumstritten war: Jene, die mit der „Allianz für Deutschland“ am 18. März 1990 ein überragendes Wahlergebnis eingefahren hatten, wollten schnell und ohne großen Streit Teil der alten Bundesrepublik werden. Und sie sahen dafür eine Mehrheit hinter sich.

Geipel weist aber auch darauf hin, dass gerade die Debatten in den vergangenen Jahren noch einmal gezeigt hätten, dass 1990 nicht vorrangig zusammenwuchs, was zusammengehörte. „Es waren zwei Systeme, die man sich konträrer nicht vorstellen konnte – und nun

musste es dafür einen Weg geben, für den keiner ein Konzept in der Schublade hatte“, schildert Geipel die Herausforderung. Ihr Eindruck – entstanden auch durch mittlerweile viele Gespräche mit damaligen Bürgerrechtlern – über das, was 1990 geschah: „Es war keine Übernahme, aber eine Übergabe.“ Wobei nicht vergessen werden dürfe: „Der Osten war absolut verschlissen“, sagt sie.

Jahren lässt sich sagen: Für die Seelenkosten hatten wir kein Konzept. Vielleicht hatten wir nicht mal einen Gedanken dafür.“ Zu beachten sei auch: „Die Erfahrungswucht aus mehr als 50-jähriger Diktaturgeschichte hockt noch immer in den Menschen.“ Ines Geipel gibt daher zu bedenken: „Bei der Erzählung des Ostens sind wir noch lange nicht durch“, auch wenn manche über die Diktaturerfahrung nicht mehr reden wollen. Derweil ist die „Umkämpfte Zone“ buhnenreif – und zwar ab Herbst an drei Theatern im Land. Ines Geipel liest aus „Umkämpfte Zone“: Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr, Rosensäle Jena

Dieses Dokument ist lizenziert für FUNKE Medien Thüringen GmbH, uS40365A. Alle Rechte vorbehalten. © Thüringer Allgemeine. Download vom 10.06.2021 14:01 von zgt.genios.de.